

LGB 1998/2

Februar 1998

14. Jahrgang, Nummer 2

Inhalt:

1. Andacht
2. Zum Gedenken an Günter Wachler
3. Gedanken zum Geburtstag
4. Grundbegriffe des Glaubens: Engel
5. Nachrichten

Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist. (Eph 1,18)

Wir können lange versuchen, einem Blindgeborenen Farben zu erklären. Er spürt zwar die Wärme der Sonne, aber ihren hellen Schein kann er nicht wahrnehmen. Er sieht auch nicht, wie sich der Anblick einer Landschaft durch die Sonne verändert. Seine Freude über einen sonnigen Tag ist daher allein auf dessen Wärme gerichtet. Wie ganz anders ist es aber für uns, die wir sehen können!

Im Monatspruch schreibt Paulus auch von dem Unterschied zwischen Blinden und Sehenden. Allerdings redet er nicht von den Augen, sondern von den Herzen. Aber mit dem Herzen können wir doch nicht sehen - oder? Christus greift einmal ein Wort des Propheten Jesaja auf, um seinen Jüngern zu erklären, warum er zu dem Volk in Gleichnissen redet: „Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht“ (Mt 13,13). In seinen Gleichnissen erklärte Jesus den Juden geistliche Dinge anhand von Beispielen, mit denen sie etwas anfangen konnten. Warum war das nötig? Weil jeder Mensch seit dem Sündenfall geistlich blind geboren wird. Wir können nichts sehen noch vernehmen von den tröstenden und herrlichen Botschaften Gottes, selbst wenn wir sie mit unseren Augen lesen und in unserem Gedächtnis behalten!

Um diese Dinge recht wahrzunehmen, benötigen wir ein anderes, geistliches „Sinnesorgan“. Wieder redet die Bibel im Bild, das wir Menschen verstehen. Sie bezeichnet das Herz als solches Sinnesorgan. Es ist gewissermaßen das Zentrum unseres Fühlens und Empfindens. Dies kommt in Worten zum Ausdruck wie: „Das bricht mir das Herz.“ Damit meinen wir nicht, daß unser Herz wirklich kaputt geht, sondern daß uns ein Leid sehr bekümmert und schmerzt. Nun ist aber nicht jedes Herz auch ein Sinnesorgan für die geistlichen Dinge. Aus diesem Grund bittet Paulus Gott für die Epheser um „erleuchtete Augen des Herzens“. Gott selbst muß das „Sinnesorgan“ mit Leben erfüllen, es durch seinen Heiligen Geist mit dem nötigen „Augenlicht“ ausrüsten.

Dies war aber bei den Ephesern schon geschehen. Der Apostel bezeugt ihnen, daß er von ihrem Glauben und der Liebe gehört hat. Er weist sie sogar auf ihre Berufung oder Bekehrung hin. Er erinnert sie daran, wie Gott sie aus der Welt herausrief und zu seinen Kindern machte. Wozu muß er da Gott um noch mehr Augenlicht bitten? Er sagt es selbst: „... damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist.“ Schon als sie Christen wurden, hatte Gott in ihnen diese Hoffnung erweckt. Doch der Alltag versperrt oft den Blick auf diese Zukunft.

Machen wir diese Erfahrung nicht auch an uns? Wenn wir über unsere Sünden erschrocken sind, nehmen wir das Wort der Vergebung dankbar an. Aber was ist, wenn wir einmal nur oberflächlich der Predigt lauschen und unsere Schuld nicht wahrnehmen? Schwindet dann nicht auch die Freude an der Frohen Botschaft? Wie ein Schwamm haben wir vielleicht einmal die Worte in uns aufgesaugt, die Gott über das zukünftige Reich seiner Herrlichkeit sagte. Aber was ist, wenn es uns gut geht und wir uns in der Welt wohlfühlen? Überhören wir dann die Worte? Kann die Hoffnung auf das „unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für uns“, nicht in Vergessenheit geraten (vgl. 1Petr 1,4)?

Zunächst fällt uns das gar nicht auf. Weil wir keinen Schmerz tragen, suchen wir keine Heilung. Weil wir keinen Mangel leiden, quälen wir uns nicht mit Sorgen. Weil wir nicht trauern, vermischen wir keinen Trost. Was geschieht aber dann, wenn uns die Not ereilt? Dann hält uns gerade diese einzige Hoffnung, wo sonst alles hoffnungslos ist. Wohl dem, der dann nicht suchen muß, sondern „erleuchtete Augen des Herzens“ hat, mit denen er das über die Maßen herrliche Erbe schon glaubend sehen kann.

Mit diesem einzigartigen Erbe wird unser Heil schließlich vollendet. Was wir heute noch mit geistlichem Auge vertrauend annehmen, werden wir dann mit unseren sehenden Augen wahrnehmen. Einen Ausblick auf das Erbe gibt uns Gott durch den Apostel Johannes: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offb 21,3f). Solange wir über diese Erde gehen, wird unser Blick noch leicht von den Dingen dieser sichtbaren Welt gefesselt und von den Gütern der zukünftigen Welt abgezogen. Darum wollen wir Gott bitten, daß er uns durch seinen Heiligen Geist erleuchte, damit wir den Reichtum der „Herrlichkeit des Erbes der Heiligen“ im Licht immer besser erkennen. Dann wird unser inneres Auge sich mehr und mehr an dem Glanz der Ewigkeit, der verheißenen himmlischen Herrlichkeit erfreuen.

Michael Herbst

Zum Gedenken an Günter Wachler

Am 29. Dezember 1997 ist in Hesel Pastor i. R. Günter Wachler DD. heimgerufen worden. Er starb im Alter von 77 Jahren. Viele unserer Leser haben ihn persönlich gekannt oder doch seine Bücher gelesen.

Paul Johannes Günter Wachler erblickte am 2.12.1920 in Chemnitz als drittes Kind von Karl und Pauline Wachler das Licht der Welt. Mütterlicherseits stammt er von Pastor Wilhelm Wöhling ab, dem Gründer und Präses der Hermannsburger Ev.-Luth. Freikirche. Sein Großvater väterlicherseits war Julius Wachler, der 1868 in Dresden zum Lutheranerverein gehörte und eines der ersten Glieder der freikirchlichen Trinitatisgemeinde war.

Günter Wachler wuchs zusammen mit zwei Brüdern und zwei Schwestern in Chemnitz auf. Er besuchte das Gymnasium seiner Heimatstadt. 1935 konfirmierte ihn P. Richard Kern (Spruch: Gal 6,14a). Als Abiturient mußte er 1939 zum Kriegsdienst einrücken. Nach der Kriegsgefangenschaft nahm er im Sommer 1947 am Proseminar in Groß Oesingen das Theologiestudium auf, das er 1950 an der Hochschule in Oberursel abschloß. Von November 1950 bis Oktober 1951 hatte er als Vikar die vakante Gemeinde in Schönfeld und Annaberg-Buchholz zu versorgen. Im Juni 1951 heiratete er Helga geb. Lehmann. Den Eheleuten wurden in den folgenden Jahren 5 Kinder geschenkt, darunter ein behinderter Sohn.

Am Reformationsfest 1951 ordinierte ihn Bezirkspräses August Stallmann in Schönfeld zum Pastor. Von da an diente Günter Wachler der Emmausgemeinde Schönfeld bis November 1956. Dann berief ihn die St. Petrigemeinde nach Zwickau. 1974 wechselte er im Zuge des Zusammenwachsens der lutherischen Freikirchen an die altlutherische Gemeinde in Halle/Saale. Im März 1984 mußte er wegen eines nichtoperablen Augenleidens vorzeitig in den Ruhestand treten. Den Ruhestand verbrachte er größtenteils in Dresden. In diesen Jahren erlebte er das Auseinanderbrechen der lutherischen Freikirchen in der DDR mit. Diese Vorgänge haben ihm schwer zu schaffen gemacht, so daß er sich schließlich der altlutherischen Gemeinde in Dresden anschloß. Nach dem Tod seiner Frau siedelte er 1996 nach Hesel über.

Der Heimgegangene hat viele gesamtkirchliche Aufgaben wahrgenommen. Von 1952 bis 1956 war er erster Jugendpastor der Ev.-Luth. Freikirche in Ostdeutschland. 1956-1971 gehörte er zum sächsischen Bezirksrat, die meiste Zeit davon als stellvertretender Bezirkspräses. 1980-1985 wirkte er neben dem Pfarramt als Lehrbeauftragter für Praktische Theologie am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig.

Besonderen Segen durfte Günter Wachler durch seine Bücher stiften. Diese haben seinen Namen weit über die Grenzen unserer Kirche hinaus bekannt gemacht. Noch als Pastor in Schönfeld hatte ihn der Zwickauer Verleger Johannes Herrmann (1885-1965) ermuntert, ein Predigtbuch herauszugeben. Als erstes erschien 1960 in Gemeinschaftsarbeit mit Gerhard Wilde jr. das Andachtsbuch „Die Herzen in die Höhe“. 1964 konnte der erste Jahrgang Predigten unter dem Titel „Das Geheimnis der Frömmigkeit“ gedruckt werden. Es folgten innerhalb der nächsten 20 Jahre drei weitere Andachtsbücher (zum Teil in Zusammenarbeit mit E. Brachmann) und drei Predigtbücher (insgesamt 25.000 Andachtsbücher und 10.000 Predigtbücher). Unter den Verhältnissen des DDR-Marktes sind diese Bücher in großen Auflagen meist mehrfach aufgelegt worden. Vielen Lesern waren sie in ihrer Verbindung von gründlicher Bibelauslegung und zeitgemäßer Sprache eine Hilfe zum regelmäßigen Hören auf Gottes Wort. Daneben erschienen 33 Hefte mit Einzelpredigten (insgesamt fast 1 Million Exemplare), die wegen ihres günstigen Preises (-.10 M) gern zum Verteilen genutzt wurden. Das immer neue Ringen mit den Zensurbehörden der DDR um die Texte hat den Autor viele

Nerven gekostet. Beanstandet wurde zum Beispiel, daß er nicht das optimistische Menschenbild des Sozialismus teilte, sondern in seinen Büchern auch von der Sünde und dem Gericht Gottes redete. 1972 verlieh ihm das Concordia-Seminar der Missourisynode in Fort Wayne angesichts seiner Verdienste um die lutherische Predigtarbeit in Deutschland den Ehrendokortitel.

Der Heimgegangene war alles andere als ein bequemer Zeitgenosse, der es allen recht machen wollte. Wo er anderer Meinung war, hat er es gesagt. Wir sollten darüber aber nicht vergessen, Gott zu danken, der durch ihn viel Segen gestiftet hat.

Gottfried Herrmann

Gedanken zum Geburtstag

Was hat es wohl für einen Sinn,
daß ich einmal geboren bin?
Hat's irgendwem Gewinn gebracht,
daß ich in dieser Welt erwacht?
Die Eltern haben sich gefreut –
ich selber hab' es nicht bereut.
Ja, der und jener neben mir
bekundete: „Ich danke dir!“
Der Dank jedoch, den sie mir zollten,
hätt' andern auch mit Recht gegolten,
vielleicht noch mehr.

Von vielen Einer,
ich sei nun größer oder kleiner,
so frag ich, ob es nötig war,
daß ich der Menschen Riesenschar
vermehrte um ein winzig Teilchen.
Bescheiden möcht' ich's fast verneinen –
so wichtig will ich mir nicht scheinen.
Die Menschheit wäre – glaube ich –
um gar nichts ärmer ohne mich ...

Doch Menschenwert ist nicht mit Zahlen
berechenbar und auszumalen,
und der Verstand ergründet nicht
des Menschen Maße und Gewicht.
Das ist dem Wissen und dem Walten
des Herrn der Welten vorbehalten.
Schau ich auf ihn, der mich erkoren,

so ward ich nicht umsonst geboren.
Bin ich ein vielmillionstes Teil
der Menschheit nur – mir gilt sein Heil!

Das hat mir Sinn und Wert verliehen,
und ihm verdank ich, was gediehen.
Von Gottes Wort ein Widerhall –
so bin ich auch ein eigener Fall.
Von seinem Licht ein Widerschein
werd ich Gewinn für andre sein ...
Drum darf ich fröhlich auf mein Fragen
und scheinbar unbescheiden sagen:
Die Menschheit wäre ohne mich
ein bißchen ärmer, glaube ich ...

unbekannter Verfasser

Grundbegriffe des Glaubens: Engel

Seit einigen Tagen sind sie wieder für den Rest des Jahres verstaubt. Nun scheint es so, als gäbe es sie gar nicht: die Engel. Viele Menschen haben von Engeln nur eine verschwommene Vorstellung. Die Engel-Literatur der vergangenen Jahre spiegelt die verschiedensten Engelverständnisse wider. Da findet sich Mystisches, Übersinnliches, Psychologisches, Esoterisches usw. Engel seien nur eine Vorstellung, eine Glaubenserfahrung, eine psychologische Hilfe, ein Bild für Liebe oder menschliche Begegnung. Solche trostlosen „Engel“ brauchen wir nicht!

Engel sind nicht eine Erfindung der Menschen. Gott hat sie während der Weltschöpfung mit geschaffen. „Herr, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist; du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an“ (Neh 9,6).

Durch ihre eigene Entscheidung sind jedoch Engel von Gott abgefallen. Die Engel, die ihren himmlischen Rang nicht bewahrten, sondern ihre Behausung verließen, hat Gott für das Gericht des großen Tages festgehalten mit ewigen Banden in der Finsternis (Jud 6). Die bösen Engel sind Feinde Gottes und der Menschen und versuchen, Gottes Werk zu zerstören.

Wie gut für uns, daß es noch andere Engel gibt. Das dürfen wir glauben. Die Heilige Schrift bezeugt es unzählige Male. Den vielleicht besten Beweis für die Engel hat der Teufel selbst erbracht. Er stellt es als Tatsache fest, daß es die Engel Gottes gibt. Hätte er sonst zu Jesus gesagt: „Gott wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt?“ (Mt 4,6). Gäbe es keine Gottesboten, wäre diese Probe des Teufels keine echte Versuchung für Jesus gewesen. Dann hätte er nicht antworten können: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Sondern er hätte sagen müssen: „Engel sind nur Einbildung.“

Normalerweise können wir Menschen die Engel nicht sehen. Sie sind Geister (Hebr 1,14), also nicht nur Kräfte, sondern lebende Persönlichkeiten. Doch ohne einen Körper hat sie Gott geschaffen. Sie sind heilig und können deshalb Gottes Angesicht allezeit sehen (Mt 18,10). Darin sind sie alle gleich. Jedoch unterscheiden sie sich in ihrer Stellung. Die Cherubim und Seraphim bilden sicherlich eine gesonderte Klasse mit besonderem Beruf. Der Engel Michael wird sogar einer der Ersten unter den Engelfürsten genannt (Dan 10,13).

Zwar unsichtbar, können Engel doch sichtbar werden. Entweder in einer überirdischen Erscheinung wie bei Hesekeil, Daniel und anderen oder in menschlicher Gestalt, wie es Lot oder Zacharias erlebten. In jedem Fall fürchten sich die Menschen vor ihnen wegen der Herrlichkeit, die sie ausstrahlen. An den Worten oder Taten der Engel merken die Menschen, daß sie göttliche Gesandte vor sich haben.

Die Engel sind Boten. Mit der ihnen gegebenen Fülle an Macht und Erkenntnis stehen sie im Dienst Gottes. Darin finden sie ihre Ehre und Freude. Sie loben und rühmen Gottes Namen und beten ihn in vollkommener Hingabe an. Das ist ihr höchster Gottesdienst (Ps 103,20f). Wir dürfen in dieses Lob einstimmen mit: „Allein Gott in der Höh´ sei Ehr´.“

Boten im eigentlichen Sinn werden die Engel an den Menschen. Sie dienen den Menschen, indem sie Gottes Willen verkündigen. Dadurch wecken sie das Bewußtsein der Schuld in uns. Aber sie trösten auch mit dem herrlichen Evangelium, z. B. wenn sie den Hirten verkündigen: „Euch ist heute der Heiland geboren.“

Sie führen Gottes Befehle aus. Zum einen kündigen sie Gottes Strafgerichte an, wie in Sodom und Gomorra. Zum anderen bewahrten sie Lot vor dem Verderben. Für uns unsichtbar, sind sie doch jederzeit gegenwärtig. Sie behüten und bewahren die Gläubigen auf allen Wegen vor den Angriffen des Teufels (Ps 34,8 u.a.). Auch auf dem letzten Weg sind sie an unserer Seite. Sie bringen unsere Seele zur ewigen Ruhe (Lk 16,22).

Es ist eine sehr tröstliche Gewißheit, daß Gottes gute Geister uns immer beistehen und vor den bösen Geistern schützen. Darum dürfen wir morgens und abends voller Zuversicht beten: „Ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände, dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.“

Uwe Klärner

Nachrichten:

- Am 29. Dezember 1997 ist in Hesel/Ostfriesland Pastor i.R. Günter Wachler DD. heimgegangen. Er wurde am Epiphaniastag 1998 in Hesel begraben (vgl. Nachruf)
- Am 20. Januar 1998 kehrte Präses Gerhard Wilde von seiner Rehabilitationskur zurück. Sein Gesundheitszustand hat sich spürbar verbessert. Er konnte inzwischen seine Arbeit wieder aufnehmen.
- Die zu Weihnachten 1997 in unseren Gemeinden für die Aktion „Brüder in Not“ gesammelten Kollekten haben bisher einen Betrag von 25.000.- DM erbracht. Diese Mittel sollen den Schwesterkirchen in Sambia/Malawi, Bulgarien und Rußland zur Linderung leiblicher Nöte in ihrer Umgebung zur Verfügung gestellt werden. Über die Verteilung wird der Synodalrat entscheiden.

- Der am Neujahrstag 1998 über Deutschlandfunk und Deutsche Welle übertragene Radiogottesdienst aus unserer Planitzer St. Johanneskirche hat ein ungewöhnlich starkes Echo ausgelöst. Es gingen relativ viele Anfragen dazu ein. Die Aufzeichnung dieses Gottesdienstes kann auf Kasette über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden (6.-DM).
- Die 82. Synode der Ev.-Luth. Freikirche ist für 5.-7. Juni 1998 ausgeschrieben worden. Die Kirchensynode wird erstmals in Schönfeld/Erzgebirge zusammentreten. Synodalanträge dürfen nach unserer Geschäftsordnung von den Gemeinden und kirchlichen Gremien gestellt werden. Sie müssen bis zum 4. Mai 1998 beim Präses vorliegen.
- Vom 4. bis 6. März 1998 tagt in Mankato/Min. die Theologische Kommission der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK). Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung eines gemeinsamen Bekenntnisses der KELK-Kirchen zur Schriftlehre. Als Vertreter unserer Kirche soll Rektor Dr. G. Herrmann an der Tagung teilnehmen.

Nächste Termine:

- 21./22. Februar 1998: Jugendchor in Chemnitz (anschließend Studioaufnahmen in Röhrsdorf am 23./24. Febr. 1998)
- 28. Februar 1998: Büchertisch-Seminar in der Concordia-Buchhandlung Zwickau
- 14./15. März 1998: Wochenendsingen in Zwickau-Planitz
- 21. März 1998: Vorsteherrüste in Chemnitz
- 28. März 1998: Bläserseminar in Schönfeld, Anm. Christian Drechsler, Tel.: (0 37 33) 5 39 95
- Bitte vormerken: 9. Mai 1998 Gemeindetag in Zwickau-Planitz